

# Menschen statt Roboter

**Jubiläum** Seit 50 Jahren unterrichtet das Heilpädagogische Zentrum Baselland Menschen mit geistiger Behinderung

VON JULIA GOHL

Das Heilpädagogische Zentrum Baselland (HPZ BL, siehe Box) hat den September zum Festmonat erklärt: Fachvorträge, Kinovorführungen, Konzerte und vieles mehr wartet auf die Bevölkerung. Denn es feiert dieses Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Dazu befragte die BZ-Institutionsleiter Hans-Anton Eggel.

**Herr Eggel, seit wann erhalten Menschen mit geistiger Behinderung in der Schweiz eine schulische Ausbildung?**

**Hans-Anton Eggel:** Es gibt zwei entscheidende Wendepunkte: Der erste war die Revision der Bundesverfassung 1874, als die Schulpflicht festgeschrieben wurde. Die Einführung dieses Begriffs hat eine grössere Auseinandersetzung mit der Schule bewirkt. So hat man beispielsweise die Klassen kleiner gemacht. Dabei stellte man plötzlich fest, dass es Kinder gibt, die nicht mit dem Unterrichtsstoff mitkommen. So wurden ab 1890 Hilfsschulen eingeführt. Mit der Zeit stellte man fest, dass manche unter ihnen unabhängig vom Tempo kaum Lesen oder Rechnen lernen werden. Also begann man weitere Unterteilungen und Spezialisierungen vorzunehmen. Für die Lehrpersonen war das damals alles neu. Ausbildungen in Heilpädagogik gibt es erst seit den 1920er-Jahren.

**Welches war der zweite Wendepunkt?**

Die Einführung der Invalidenversicherung (IV) 1959. Dass ein Teil der Sonderschulung über die IV finanziert wird, ist der Startschuss für unsere Institution gewesen. Eltern hatten sich zum heutigen Verein Insieme zusammengeschlossen, weil ihre Kinder eine Tagesschule statt ein Heim besuchen sollen. So wurde 1967 die erste heilpädagogische Schule in Liestal eröffnet.

**«Welch armselige Welt, wenn sie nicht diese Heterogenität an Menschen hätte.»**

**Hans-Anton Eggel** Institutionsleiter HPZ BL

Damals bestand sie aus zirka acht Schülern und zwei Lehrpersonen. Heute ist daraus ein heilpädagogisches Zentrum geworden mit über 300, vorwiegend Teilzeit-Angebot und rund 500 Kindern. Und weil bei der Gründung noch niemand an integrativen Unterricht gedacht hat, ist er heute mit etwa 300 Kindern unser grösstes Standbein. Seit 2004 gilt bei der Zuweisung der Grundsatz: Integration vor Separation.

**Lehrer klagen oft, in Integrationsklassen könne man weder behinderten noch gesunden Kindern gerecht werden. Ist das so?**

Im Kanton Baselland haben wir eine hervorragende Ressourcierung, mit der man allen Schülern gerecht werden kann. Das Problem könnte sein, dass gerade ältere Lehrpersonen Mühe haben, mit Heilpädagogen zusammenzuarbeiten. Sie sind sich gewohnt, den Unterricht allein zu verantworten. Heute wird an den pädagogischen Hochschulen dagegen schon vom integrativen Gedanken ausgegangen, und das gemeinsame Unterrichten ist selbstverständlicher. Und die Kinder gehen damit sowieso gut um. Regelschulkinder in Integrationsklassen schneiden nicht schlechter ab als Regelschulkinder in Parallelklassen.

**Sind die Aufgaben eines Regellehrers denn mit jenen eines Heilpädagogen vergleichbar?**

Heilpädagogik ist Pädagogik unter speziellen Bedingungen. Die meisten Heilpädagogen waren einst selber Regellehrpersonen. Und sie kämpfen oft mit ähnlichen Problemen. Viele gesellschaftliche Entwicklungen betreffen auch uns und haben unsere Schule in den letzten 50 Jahren massgeblich verändert. So eine Veränderung ist auch, dass heute Kinder mit Mehrfachbehinderungen zu uns kommen, die dank der medizinischen Fortschritte überlebt haben. Das ist eine zusätzliche Herausforderung.

**Welche Anschlusslösungen gibt es für Ihre Schüler?**



HPZ-Institutionsleiter Hans-Anton Eggel steht hinter dem Grundsatz: Integration vor Separation.

NICOLE NARS-ZIMMER

ZUR PERSON

## Hans-Anton Eggel

Hans-Anton Eggel liess sich im Wallis zum Primarlehrer ausbilden. Später unterrichtete er auch auf der Sekundarstufe und studierte schliesslich Heilpädagogik in Basel. Seit 2004 ist er in der Geschäftsleitung des HPZ BL tätig und ist heute Institutionsleiter. Eggel ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und ist seit Kurzem Grossvater.

HEILPÄDAGOGISCHES ZENTRUM BASELLAND

## Ein Zentrum mit drei Standbeinen

Das Heilpädagogische Zentrum Baselland (HPZ BL) hat drei Standbeine. In der **separaten Sonderschulung** in Liestal, Sissach und Münchenstein unterrichtet es rund 160 Kinder mit geistiger Behinderung im Alter zwischen 4 und 18 Jahren. Die Klassen umfassen etwa je sieben Schüler derselben Altersklasse mit heterogenen Behinderungen. Bei der **integrativen Sonderschulung** besuchen Schüler mit Behinderung eine Regelklasse und werden da-

bei durch HPZ-Personal unterstützt. Meistens sind es Integrationsklassen: drei bis fünf Kinder mit Behinderung in einer Regelklasse unter der Leitung einer Regellehrperson und einer Heilpädagogin. Weiter gibt es die sozialpädagogische Einzelintegration für Kinder mit einer Behinderung im sozial-emotionalen Bereich. Als drittes Standbein ist das HPZ BL auch ein Ausbildungszentrum, das **Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten** im Erwachsenenbereich anbietet.

Der Grossteil kann eine IV-Anlehre machen. Einige Schülerinnen und Schüler schaffen sogar eine zweijährige Grundausbildung mit eidgenössischem Berufsattest. Für einige Kinder, vor allem jene mit Mehrfachbehinderungen, wird eine Beschäftigung in einer entsprechend spezialisierten Institution angestrebt.

**Wenn es im Bildungsbereich ums Sparen geht, wird gerne darüber diskutiert, wer einmal welchen Nutzen für die Gesellschaft haben wird. Derweil bildet das HPZ BL Menschen aus, die in diesem Sinn vielleicht nie einen grossen Beitrag an die Gesellschaft leisten werden. Muss man sich da rechtfertigen?** Die Frage ist, was es bedeutet, etwas zur Gesellschaft beizutragen. Es scheint, jemand ist nur etwas wert, wenn er viel Geld scheffelt. Ich denke, ein Beitrag an diese Welt ist auch die Emotionalität und das soziale Miteinander. Ich hoffe, dass es in un-

serer aufgeklärten Kultur nie dazu kommen wird, dass wir uns dafür rechtfertigen müssen, dass wir Geld ausgeben, nur weil unser Klientel wenig zum Volkseinkommen beiträgt. Welch armselige Welt, wenn sie nicht diese Heterogenität an Menschen hätte. Dann können wir final diskutieren, ob nicht alle Menschen durch leistungsfähigere Roboter ersetzt werden sollen.

**Das heisst, Sie mussten diese Debatte bisher nie führen?**

Sicher nicht in dieser Tiefe. Im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton gibt es ein jährliches Finanzcontrolling. Natürlich wird dort genau hingeschaut, da der Kanton sparen muss. In den letzten zehn Jahren haben wir aber immer dieselbe Pauschale erhalten. Unsere Schülerpauschale ist also weder gestiegen noch gesunken. Der Kanton ist mit unserer Arbeit auch in finanzieller Hinsicht zufrieden. Kürzungen sind aktuell kein Thema.

## Energieversorgung

### Elektra Baselland senkt Strompreise

Die Genossenschaft Elektra Baselland (EBL), die vor allem den oberen Kantonsteil mit Strom versorgt, senkt für das Jahr 2018 die Strompreise. «Günstige Beschaffung und betriebliche Effizienz führen in der Grundversorgung zu sinkenden Strompreisen um mehr als zwölf Prozent», teilte die EBL gestern mit. Konkret heisst dies: Beträgt der Preis für die Energie im laufenden Jahr für das von den meisten Haushalten bezogene Produkt «EBL Standard» 8,14 Rappen je Kilowattstunde, so wird er ab Januar 7,14 Rappen betragen.

Als Hauptgrund nennt Geschäftsleitungsmitglied Tobias Andrist, dass die Alpiq, von der die EBL gut die Hälfte ihres Stroms bezieht, sich unter dem Druck der tiefen europäischen Strompreise anstrengt, die Gesteungskosten zu senken. Zudem sei die Beschaffung des ergänzend notwendigen Stroms – rund ein Viertel der Gesamtmenge – an der europäischen Strombörse aktuell sehr günstig.

Hinzu komme, dass die EBL durch interne Optimierungen die Netzkosten von 6,66 auf 6,58 Rappen pro Kilowattstunde senken kann. Zudem würden die Preise für Swissgrid-Dienstleistungen von 0,4 auf 0,32 Rappen pro Kilowattstunde sinken. «Die genossenschaftliche Organisationsform der EBL ermöglicht es, diese Vorteile 1:1 an die Kunden weiter zu geben», betont die EBL in ihrem Communiqué. (DH)

NACHRICHTEN

BINNINGEN

### SP lanciert Bodeninitiative

«Die SP Binningen setzt sich dafür ein, dass mit der Veräusserung von Boden, welcher der Gemeinde gehört, zurückhaltend umgegangen wird», schreibt die Gemeindefraktion der Sozialdemokraten auf ihrer Website zur neuen Initiative «Binner Boden behalten». In Anlehnung an die Basler Bodeninitiative von vergangem Februar fordert die SP, gemeindeeigene Grundstücke nur noch unter strengen Bedingungen zu verkaufen und sie Kaufinteressenten stattdessen per Nutzungsrecht zur Verfügung zu stellen. Dies damit die Reserve an Grundstücken «nicht weniger wird». Mit der Unterschriftensammlung wird in Kürze begonnen. (YME)

EPTINGEN

### Velofahrer bei Sturz verletzt

Ein Velofahrer hat sich am Sonntag nachmittag bei einem Sturz auf der Böhlenstrasse in Eptingen verletzt. Der 50-Jährige hatte kurz vor 16 Uhr bei einer Linkskurve stark abgebremst, wie die Baselbieter Polizei gestern in einer Medienmitteilung informierte. Dabei fuhr er in das Strassenbord. Beim anschliessenden Sturz zog sich der Mann diverse Verletzungen zu. Er wurde mit einem Helikopter ins Spital geflogen. (SDA)

HÖLSTEIN

### 11 000 Franken für Vereine

Die Gemeinde Hölstein richtet dieses Jahr Unterstützungsbeiträge über 11 000 Franken aus. 14 Vereine, hauptsächlich Dorfvereine, profitieren davon. Vereinzelt richten sich die Beiträge auch an Vereine ausserhalb der Gemeinde, wenn eine grössere Anzahl Vereinsmitglieder aus Hölstein stammt. Beiträge werden ausgerichtet, wenn die Vereinsfinanzen offengelegt werden und offensichtlich Bedarf nach einer Unterstützung besteht. Die Gemeinde honoriert mit ihren Beiträgen das öffentliche Engagement der Vereine im Interesse von Gesundheit und Sport, aber auch für Musik und Kultur. Speziell gewichtet werde dabei immer die Förderung von Kindern und Jugendlichen, teilt die Gemeinde mit. (BZ)